

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

284 (14.10.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe. 7927 bis 7931 und 8092 bis 8093, Wollschloßstr. 29, Karlsruhe 29.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Schwertler für Regimentskommandeur der Waffen-SS

Am Tag der Verleihung gefallen. DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Der Führer verlieh am 10. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Deer...



H-Obersturmbannführer Dieckmann, H-PK-Kriegsberichterstatter (Sch)

Denkmal für den Führer der Waffen-SS. Am 10. Oktober, dem gleichen Tage, an dem der Führer ihm in Anerkennung seiner bewundernswürdigen Taten das Eichenlaub mit Schwertern verlieh, ließ Dieckmann vor dem Feind...

Unverbrüchliche Waffenkameradschaft Finnland-Deutschland. Helsinki, 13. Okt. Im finnischen Reichstag fand der Beschluß des außenpolitischen Ausschusses zur Debatte, in dem es heißt, es sei besonders feitzustellen, daß die Beziehungen Finnlands zu Deutschland im Berichtsjahr 1942 in einer unverbrüchlichen Waffenkameradschaft bestehen geblieben seien und auf wirtschaftlichem Gebiet eine immer größere Bedeutung und Anerkennung erhalten hätten.

„Kriegserklärung“ Badoglio an Deutschland. Berlin, 13. Okt. Das britische Reutersbüro veröffentlicht eine Meldung, wonach der Verräter Badoglio „auf Verleihen des italienischen Königs“ eine „Kriegserklärung“ gegen Deutschland bekanntgegeben habe.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an. Bombentreffer wurden inmitten der Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen beobachtet.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Die japanische Luftwaffe greift an. Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an.

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Deutsche Truppen greifen wieder an

Mehrere Dörfer im Osten zurückerobert - Sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Dniepr griff der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Sapozhkoje und unsere Stellungen im Abschnitt südlich Kiew mit starken Kräften an. In schweren Kämpfen wurden die Angriffe zurückgeschlagen und dabei 137 Panzer abgeschossen. Der Feind ist abgeworfen.

Marshall Graziani im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Der italienische Kriegsminister Marshall Graziani war heute im Führerhauptquartier. Graziani war Gouverneur von Italienisch-Somaliland, als der Abessinienfeldzug losging. Er war somit Oberbefehlshaber der von Süden nach Norden eindringenden Heeresgruppe.

Japanische Bomber über Ceylon

Hafenanlagen und militärische Anlagen schwer beschädigt. Am gleichen Tage entdeckten Jäger der japanischen Marine-Luftwaffe westlich der Insel Vongainville 19 feindliche Bomber und Jäger, von denen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste fünf Maschinen abgeschossen wurden.

Die Erpressung Portugals

Lissabon, 13. Okt. Das Abkommen zwischen England und Portugal, auf Grund dessen die Engländer auf den Azoren gewisse Erleichterungen erhalten, hat in der portugiesischen Öffentlichkeit als allgemeine Heberärgernisse ausgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß England diese zur Verhängung von Sanktionen unter stärkstem politischem Druck und mit den bekannten britischen Erpressungsmethoden der portugiesischen Regierung abgepreßt hat.

13 USA-Flugzeuge über Vongainville abgeschossen

Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 10. Oktober ergriffen 30 feindliche Bomber über der Insel Vongainville, wurden aber sofort von japanischen Jägern zum Kampf gestellt, die dabei fünf Bomber und Jäger abgeschossen, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Kreisausgabe Bühl

Erstausgabe: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7 mal als Kreisausgabe und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauanbote“ Karlsruhe für den Kreis Karlsruhe und Vordarm - Kreisausgabe Bühl - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt für die Kreise Offenburg, Rastatt und Rastatt. Die Ausgabe Rastatt ist in der 1. St. gültigen Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugestellt.

Aufschlussreiche Symptome

Von Josef Berdolt, Vichy

Das Algerien-Komitee hat den Generalstaatsanwalt in Tunis abgelehnt. Das gleiche Schicksal erlebte vor kurzem sein Kollege in Algier. Diese Ablehnungen wie ungeschickte andere sind Strafmaßnahmen. Die beiden hohen Justizvertreter sollen außerdem noch vor das berichtigte „Sondergericht“ gestellt werden, das ein reines Terrortribunal ist.

Deutschland bindet die britische Hochseeflotte

England will seine Kriegsschiffe nicht für die USA opfern. Stockholm, 13. Okt. Die Konferenz von Duce hat sich Churhill der Forderung des Präsidenten Roosevelt beugen müssen, Englands volle Unterstützung für die Kriegführung gegen Japan im Pazifik zuzulassen. Praktisch bedeutet das, daß England seine bisher bewußt gesparte Hochseeflotte für die Kriegführung der Vereinigten Staaten zur Verfügung stellen muß.

Die Erpressung Portugals

Lissabon, 13. Okt. Das Abkommen zwischen England und Portugal, auf Grund dessen die Engländer auf den Azoren gewisse Erleichterungen erhalten, hat in der portugiesischen Öffentlichkeit als allgemeine Heberärgernisse ausgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß England diese zur Verhängung von Sanktionen unter stärkstem politischem Druck und mit den bekannten britischen Erpressungsmethoden der portugiesischen Regierung abgepreßt hat.

13 USA-Flugzeuge über Vongainville abgeschossen

Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 10. Oktober ergriffen 30 feindliche Bomber über der Insel Vongainville, wurden aber sofort von japanischen Jägern zum Kampf gestellt, die dabei fünf Bomber und Jäger abgeschossen, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Die Erpressung Portugals

Lissabon, 13. Okt. Das Abkommen zwischen England und Portugal, auf Grund dessen die Engländer auf den Azoren gewisse Erleichterungen erhalten, hat in der portugiesischen Öffentlichkeit als allgemeine Heberärgernisse ausgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß England diese zur Verhängung von Sanktionen unter stärkstem politischem Druck und mit den bekannten britischen Erpressungsmethoden der portugiesischen Regierung abgepreßt hat.

13 USA-Flugzeuge über Vongainville abgeschossen

Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 10. Oktober ergriffen 30 feindliche Bomber über der Insel Vongainville, wurden aber sofort von japanischen Jägern zum Kampf gestellt, die dabei fünf Bomber und Jäger abgeschossen, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Die Erpressung Portugals

Lissabon, 13. Okt. Das Abkommen zwischen England und Portugal, auf Grund dessen die Engländer auf den Azoren gewisse Erleichterungen erhalten, hat in der portugiesischen Öffentlichkeit als allgemeine Heberärgernisse ausgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß England diese zur Verhängung von Sanktionen unter stärkstem politischem Druck und mit den bekannten britischen Erpressungsmethoden der portugiesischen Regierung abgepreßt hat.

13 USA-Flugzeuge über Vongainville abgeschossen

Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik wird gemeldet: Am 10. Oktober ergriffen 30 feindliche Bomber über der Insel Vongainville, wurden aber sofort von japanischen Jägern zum Kampf gestellt, die dabei fünf Bomber und Jäger abgeschossen, ohne selbst Verluste zu erleiden.

die Anglo-Amerikaner die beiden französischen Generalstaatsanwälte in Afrika, die nicht von sich reden machten? Heberhaup nichts, aber ihr Verschwinden ist die Verwirklichung eines weiteren Stüdes Volkswillens, ist eine der täglichen ungezählten und scheinbar kostlosen Gefälligkeiten, mit denen immer wieder versucht werden muß, Moskau freundlich zu stimmen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Michaelis Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Ernst Albrecht Dücker, Führer des Panzer-Pionier-Bataillons „Großdeutschland“; Oberleutnant Karl Fröhlich, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

Ritterkreuz für spanischen Kommandeur

DNB. Führerhauptquartier, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emilio Ceban Esteban in Spanien, Kommandeur einer spanischen Freiwilligen-Division.

Generalleutnant Emilio Ceban-Esteban führt seine Division seit zehn Monaten an der Front und hat sich um die Erhaltung und Stärkung ihrer Kampfkraft hervorragende Verdienste erworben. Er leitete sie hierbei wiederholt persönlich rücksichtslos an. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Generalleutnant Ceban-Esteban werden auch die unter seinem Kommando stehenden Verbände geehrt, die in dem Kampf gegen die Bolschewisten kämpften.

Badischer Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 13. Okt. In heftigen Kampf fiel der erfolgreiche Nachzügler Hauptmann und Staffelführer August Geiger, der sich durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit dem Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Hauptmann August Geiger, der 23 Jahre alt geworden ist, wurde als Sohn eines Schriftstellers in Heßleringen am Bodensee geboren. Mit dem Reichseintritt der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Potsdam trat er im November 1939 in die Luftwaffe ein, wurde zum Führer und Jagdflieger ausgebildet und kam im Frühjahr 1941 zu einem Nachschwabgeschwader. Er war ein scheinbarer Flieger und tüchtiger, durch rücksichtslose Angriffstendenz ausgezeichnete Kämpfer, der mehrfach Doppelabschüsse, einmal drei Flugzeuge, abschoß und mit dem Abschuß von fünf feindlichen Bombern in einer einzigen Nacht einen bis dahin in der Nachschwabgeschwader nie zuvor erreichten Abschußverhältnis herbeiführte. Am 22. Mai 1943 verließ ihn der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; aus 48 nächtlichen Luftkämpfen ging Hauptmann Geiger, dessen Andenken in der Luftwaffe weiterleben wird, als Sieger hervor.

238 Luftjäger Hauptmann Nowotny

Berlin, 13. Okt. Feindliche Jagdfliegerstaffeln, die im Osten unsere Kampf- und Sturmkommandos anzugreifen versuchten, wurden von deutschen Jagern abgefangen und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Die deutschen Jagdflieger meldeten bei ihrer Rückkehr den Abschuß von 27 feindlichen Flugzeugen. Hauptmann Nowotny, der erfolgreiche deutsche Jagdflieger, erzielte drei Abschüsse in nur 30 Minuten und eroberte die Zahl seiner Luftjäger auf 238.

Erpresser, Räuber, Plünderer

Die Anglo-Amerikaner in Süditalien
Rom, 13. Okt. „Regime fascista“ meldet neue schwere Gewalttätigkeiten der anglo-amerikanischen Truppen in Süditalien. Paläste, Kirchen und Museen werden geplündert, Häuser verwüstet. Nach den Plünderungen der weißen anglo-amerikanischen Soldaten sehen farbige Truppen die Verwüstungen an. Männer und Frauen werden mit Gewalt zur Arbeitsleistung in die Frontlinie verschleppt. In den durch Bomben zerstörten Städten ist keinerlei Wiederherstellung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung möglich. Die Versorgung der Krankenhäuser wird dadurch unmöglich gemacht. Die Bevölkerung lebt im größten Elend. Die Rationierung beträgt 75 Gramm pro Tag.
 In seinem Kommentar bemerkt „Regime fascista“, der Feind werfe jetzt die Maske ab und erweise sich, wie das seit langem bekannt sei, als Erpresser, Räuber und Plünderer. Der Feind nehme keine Rücksicht auf die Kapitulation und behandle Süditalien trotz des Verrates von Badoglio als ein besetztes und der Plünderung freigegebenes Gebiet.

London fordert Luftparität

Abwehrverleugung gegen die USA-Imperialisten

H.W. Stockholm, 12. Okt. Nachdem am Montag unter dem Vorsitz von Chamberlains die Empire-Konferenz über die zivile Luftfahrt nach dem Krieg eröffnet worden ist, wurde am Dienstag in London ein recht interessantes Dokument veröffentlicht. Es handelt sich um eine Stellungnahme des Komitees der englischen Luftfahrtgesellschaften und der Flugzeugindustrie mit Rücksicht auf den künftigen internationalen Luftverkehr. Dieser Bericht — von dem bekanntlich bekannt wird, daß er selbstverständlich „in keinem Zusammenhang mit der Empire-Luftfahrtkonferenz steht“ — ist ganz in englisch-imperialistischem Sinne abgefaßt. Es wird darin gefordert, daß kein Eingehen anderer Interessen in englische Gebiete stattfinden dürfe. Weiter wird Parität zwischen den Vereinigten Staaten und England in der künftigen Luftfahrt verlangt, außerdem volle Freiheit für die Privatinitiative. Schließlich wird der Grundgedanke aufgeführt, daß die Welt der künftigen Zeit für alle offen sein muß, womit offenbar imperialistischen Tendenzen innerhalb mancher Kreise oder der Meinung zu besonderer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten entgegengekehrt werden soll. Auch wenn der Bericht dem amtlichen Hinweis zufolge auf der Empire-Konferenz nicht behandelt werden soll, wird er keinesfalls seine Wirkung auf die Beratungen ausüben. Zu diesem Zweck ist offensichtlich der jetzige Zeitpunkt für die Veröffentlichung gewählt worden.

Deutscher Angriff gegen Banden um Fiume

Durchstoß und Einkesselung in kürzester Frist — Schwere Verluste der Kommunisten
 Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK. Fiume, im Oktober 1943. Als die Sonne sich glühend über die Küstenebene bei Fiume und auf den Berg im Norden erhob, sahen wir von Abbazia auf der glanzvollen Küstenstraße der in den letzten Jahren schon mehr als einmal im Brennpunkt geschichtlicher Ereignisse stehenden Stadt Fiume entgegen. Auch hier erwacht das Leben langsam. Schon sind wir auf der Brücke zwischen Fiume und Zadar, die noch vor wenigen Tagen den Kern des Kampfes um sich brachten, die jetzt das Opfer einer vorbereiteten Sprengung wurde und dem deutschen Ansturm den raschen Anmarsch nach Zadar unermöglicht machen sollte. Sie lag mit donnerndem Getöse in die Luft. Wenige Stunden aber nach der glücklichen Sprengung, die die Italiener nicht aufrief, weil sie auf anderen Wegen in die belagerte Stadt eindringen, führen unsere Kolonnen auf einer von unseren Pionieren schnell gebauten Erdbahnbrücke dem Feinde nach, der mit einem einzigen Schmunzeln unter hohen blutigen Verlusten aus den vorher durch unsere Stützpunkte zerstörten Verbindungsstraßen hinausgerufen worden war.

Flintenweiber, Halbweibliche und Badoglio-Verräter

Mitten auf der Befestigungsbühne begegnen wir einem langen Zug von Gefangenen aus den Gefechten der letzten Tage, die aus einem Sammellager in den Bergen ihren Weg nach Fiume nehmen, um dort einer genauen Nachprüfung ihrer Personalien unterzogen zu werden. Flintenweiber, Halbweibliche und auch einige italienische Soldaten sind unter ihnen, die den Weisungen verärgelter Offiziere nachhaken und zu den kommunistischen Banden Tisio fliehen. Elendsgestalten, verblüht und verkehrt im Ausdruck ihrer todblaffen Gesichter. Stolz geht der Zug heraus auf unserer Verteidigungslinie. Auf der sich windenden Straße — in weiter Ferne und auf dem Weg zum Kommando der Kommandeure und der Plakatierinnen „Divo Stalin, Divo Tito“ von Häuflein und Streifen in Schlangenlinien zu uns hin und verraten in Sekundenstrichen, woher der Wind bei diesen Banden weht und was ihr Ziel ist — warten Fahrzeuge und Marschkolonnen auf den Einmarschbefehl.

Die A-Zeit ist da

Ein letztes Vergleichen der Uhr, und dann ist die A-Zeit für die Kampfgruppe des Obersten H. herangekommen. Während sich die ersten Gruppen langsam die Straßen entlangziehen und auf den Hängen der Bergrücken die lebendige Bewegung besonders an der Kammlinie deutlich wird, stehen aber uns hinweg die Branten der Geschäfte und der WGs. Draußen aber, auf dem ansehnlichen Meer, steht ein Torpedoboot feiner Parallellinie zur Küste und schießt gegen die feindliche Staffelnung in der Bucht von Bakar. Das immer wieder erregende Spiel des Kampfes beginnt.
 Dann sind wir bei der Anaristie der Grenadiere. Heberall kann der Feind lauern. Poltern und lausend streichen die Geschosse über uns hinweg, während der Gegner die Bergänge besetzt und die Staffelnung bei Bakar das Torpedoboot unter Feuer nimmt. Plötzlich eine Straßenbarriere. Bäume liegen über der Straße. Dann eine Sprengung. Schnell und geschult wird das alles überwunden. Nur Sekunden dauert der Aufenthalt. Es gilt die Ueberbrückung des starken eigenen Feuerüberfalls und die Günst der frühen Stunde zu nutzen.

Der Kessel wird geschlossen

Dann findet sich der Gegner und liefert uns in einem langgestreckten Gebirgsdorf ein hartes, wenn auch kurzes Gefecht. Von der anliegenden und beim Bandenfeind überhöhten Straße führt er aus guten Deckungen seine Maschinengewehre feindlich durch Häuser und Gärten schießen und bröckeln an uns vorüber. Plötzlich in unserem Rücken eine tosende Explosion. Eine Druckmine, aber die wir zu Fuß und mit leichten Fahrzeugen ohne Gefahr überwinden können.

Moskau fordert ägyptische Flugplätze

Ergebnis der ersten Verhandlungen in Kairo — Wachsender sowjetischer Einfluß in Nah-Ost

O Ankara, 13. Okt. Die ersten sichtbaren Anzeichen stärkerer sowjetischer Einmischung in ägyptische Angelegenheiten, die Errichtung einer Sowjet-Station in Kairo, die Errichtung von Mittwochmorgen der Sprecher der Broadcasting Company, Joseph Harrison, im Kairoer Rundfunk mit der Forderung Moskaus zu erkennen, sowjetische Flugplätze auf ägyptischem Boden anzulegen. Gleich bei den ersten Verhandlungen, die nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion stattfanden, stellten die Sowjets also Ansprüche, die ihr Verbleiben nach stärkerem Einfluß im östlichen Mittelmeergebiet deutlich unterstreichen.

Angewiesen wollen die Sowjets die Flugplätze auf ägyptischem Boden zu „Bandelszwecken“ ausbauen und damit die Entwicklung des Flugverkehrs zwischen beiden Ländern fördern. Doch vor wenigen Tagen erst haben schon die Amerikaner Ansprüche auf ägyptische Flugplätze zur Errichtung militärischer Stützpunkte erhoben und daran die Erwartung geknüpft, daß sich daraus eine völlige Ueberbeherrschung der wichtigsten strategischen Punkte in Ägypten ergeben wird. Sie haben sofort begonnen, die bedeutendsten Flugplätze einzunehmen. Nun folgen ihnen die Sowjets. Sie präsentieren damit ihr Vorhaben, trotz der schon im Lande eingeleiteten Anglo-Amerikaner ebenfalls Ansprüche auf die Vorkommen in Ägypten zu erwerben, wenn nicht sogar die Vorgänger allmächtig zu überflügeln. Moskau hat ebenfalls mit diesen ersten Forderungen an Kairo beim Zusammenreffen der Diplomaten seine politische Linie der Benennung klar herausgestellt.

Es ist gewiß kein Zufall, daß zur gleichen Zeit die Nachricht von einem Antrag Kanadas ausgeht, nach dem die Sowjetunion eingeladen werden soll, an jeder künftigen Luftfahrtkonferenz zwischen der USA und dem britischen Commonwealth teilzunehmen. Also nicht allein im östlichen Mittelmeer, auch in

Hull auf dem Wege nach Moskau

Roosevelt vor inneren Schwierigkeiten — Ungeheure Verschönerung der USA.

H.W. Stockholm, 13. Okt. Roosevelts Außenminister Cordell Hull ist über Braxton nach Europa abgereist mit dem Entzwei Moskau. Die Reise geht im Flugzeug vor sich.
 Hull hat in Washington eine recht bewegte Diskussion verlassen, die sich sowohl um politische als auch wirtschaftlich-finanzielle Probleme dreht. Die unheimliche Aufgabe, die nach der Vorankündigung des Senators Aland in absehbarer Zeit die Schulden der übrigen Staaten der Welt aufzunehmen erreichen dürfte, hat Befürchtungen vor einer großen Krise ausgelöst, die unübersehbar hereinbrechen könnte. Auch in London sind solche Befürchtungen im Umlauf. Sie beziehen sich auf die Möglichkeit des Eintritts einer Krise, wie sie in regelmäßigen Abständen die Vereinigten Staaten zu erschüttern pflegen und selbst im Krieg nicht ganz ausgeschlossen erscheinen, trotz der finanziellen Vorkehrungsmaßnahmen.
 In diesen Komplex mischt sich als jedoch noch nicht akutes Problem die Vorbereitung der

Der Freiheitstag der Philippinen

Manila vor dem großen Ereignis — Tausende von Besuchern in der Hauptstadt

Tokio, 13. Okt. Am Vorabend der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen, dem größten Tag in ihrer Geschichte, bietet die feillich geschmückte Hauptstadt Manila ein noch lebhafteres und farbenpräubereres Bild als gewöhnlich. Tausende von Besuchern aus allen Teilen der verschiedenen philippinischen Inseln sind eingetroffen, um Neuere des historischen Ereignisses zu werden. Alle Besucher tragen ihre bunten Nationalkostüme, unter denen der „Sarong-Tagalog“ am meisten auffällt, der aus einem hemdartigen, reichbestickten Gewand besteht, dessen dünner Stoff für das heiße Klima besonders geeignet ist. Die Nationaltracht Tagalog, die nun wieder im Aufleben ist, erscheint erstmalig auf den neuen Erinnerungsbriefmarken, die außerdem den Namen der philippinischen Sprache schmücken und ferner zwei goldene Ketten aufweisen, welche die wiedergewonnene Freiheit symbolisieren.
 Besonders Interesse der Bevölkerung findet die Aufschmäkung des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes der gesetzgebenden Körperschaft. Diefem Gebäude, von dessen Balustrade die Unabhängigkeit verkündet werden wird,

Das reinigende Feuer

Am der Mole ein großes Gasse. Aus dem Rathaus, dem bisherigen Sitz des kommunistischen Kommandanten, werden die Fahnen der Aufständischen und Kommunisten mit den fünfackigen roten Sternen herausgezogen, auch Transparente mit den Aufschriften „Stalin“ und „Tito“ erscheinen, ebenso Bilder des bolschewistischen Generals, der sich die italienische Sowjetrepublik in seinen Wundträumen errichtet hat. Dann loben die Flammen auf, und die ganze Herrlichkeit vergeht im reinigenden Feuer, das wie ein Symbol über die Stadt weht.

Als am Abend die Bilanz des Tages gezogen wird, sind die Meldungen der anderen Einheiten unserer Kampfgruppe einlaufen, wissen wir, daß der Kessel von Bakar nahezu taubend Banditen das Leben gekostet hat. Groß ist die Zahl der Gefangenen und der Umfang der Beute. Noch schwerer wiegelt die Tatsache, die aus Gefangenenangaben hervorgeht, daß wir mitten in die beginnende Ueberhellung zweier kommunistischer Tito-Brigaden hineingeraten sind, die aus dem Osten herankamen, um zum zweitenmal den Stolz auf Sufat zu versuchen.

Der Freiheitstag der Philippinen

Manila vor dem großen Ereignis — Tausende von Besuchern in der Hauptstadt

gegenüber liegt das alte spanische Fort Santiago. Beim feierlichen Verlesen der Unabhängigkeitserklärung am Donnerstag wird also die philippinische Bevölkerung durch diese alte Wäutten der Fremdherrschaft daran erinnert werden, die neue Unabhängigkeit und Souveränität zu zeigen, zu verteidigen und sich ihrer würdig zu zeigen. Von den sonstigen administrativen Vorbereitungen über die neue Republik ist selbstverständlich für den fremden Besucher nichts zu erkennen, obwohl auch diese Arbeiten eifrig betrieben werden. Präsident Dr. Jose Laurel wird sich am Tage der Unabhängigkeit in das Palais Malacanang, den neuen Regierungssitz, begeben.
 In einem Sonder-Interview für die japanische Nachrichtenagentur Domei sprach am Vorabend der Proklamation der Unabhängigkeit der Philippinen Jorge Vargas, der Vorsitzende des philippinischen Exekutivauschusses, über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Verantwortung der unabhängigen Philippinen innerhalb der großasiatischen Wohlstandssphäre, die sich auf die moderne Auffassung einer souveränen Nation gründe. „Wir halten die Unabhängigkeit im Rahmen der gemeinsamen Wohlstandssphäre — d. h. mit den anderen Völkern Großasiens“ — erklärte Jorge Vargas und betonte, daß die Unabhängigkeit der Philippinen ihm im Rahmen der Wohlstandssphäre durchaus die Lenkung des eigenen Geschicks in Uebereinstimmung mit den Traditionen und Einrichtungen des Landes bedeute. Das Zusammenleben mit den anderen Völkern garantiere jedem Angehörigen der Nation die Entwicklung und Erfüllung des Nationalgeistes, ohne den die Unabhängigkeit bedeutungslos bleibe. Vargas schloß: „So hat das große japanische Reich den Philippinen absolut freie Hand gelassen bei der Ausarbeitung der Verfassung und der Einsetzung der Regierung, die unseren Nationalcharakter und unsere geschichtliche Sehnsucht wahrhaft zum Ausdruck bringen und zufriedenstellen.“

Rinz ginsagt:

Mehrere italienische Generale haben sich als Mitglieder bei der neuen faschistischen Partei angemeldet. Unter ihnen befindet sich auch der letzte Kommandant der Stadt Turin, General Abano Rossi.

Aus Norditalien wird berichtet: Anlässlich der Wiedererrichtung der faschistischen republikanischen Organisation in Turin hat sich die ganze organisierte Arbeiterkraft dieser Gegend angeschlossen, meldet „Provincia di Como“. Die „Corriere della Sera“ meldet, wurde in Florenz eine Anzahl Angehöriger der Kristallfraktion verhaftet, weil sie erwiebnenmaßen zur Clique der plutokratischen Vertreter gehörten.

Die goldene Medaille der Stadt Sevilla wurde am „Tage der Rasse“, dem am Dienstag in ganz Spanien mit offiziellen Festlichkeiten begangen wurde, dem aus dem spanischen Bürgerkrieg berühmten General Ducejo de Plano im Beisein des Reichsaufsehers von Sevilla überreicht.

Aus der mittelländischen Stadt Tschafatal wird berichtet, daß dort in begünstigtem Maße freiwillig rekrutiert werden. Täglich melden sich dort neue Soldaten, freiwilligen zum Kampf gegen die Banditen.

Der argentinische Staatspräsident, General Ramirez, überreichte anlässlich des „Tages der Rasse“ dem hochwürdigen Staatsbischof von Buenos Aires ein herzlich gehaltenes Begrüßungstelegramm. Er betonte darin, daß Argentinien an diesem Tage dem Geiste der internationalen Zivilisation, mit der es sich durch unzerstörbare Bande verbunden fühle, hulde.

Der schwedische Reichstag wird am Montag wieder zusammengetreten. Wie verlautet, wird nach der Eröffnung sofort eine Geheimhaltung stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.

In einer Unterhausrede erklärte der unabhängige Labourabgeordnete Mac Govern: „Glaubt Churchill wirklich, er habe derartige Dummköpfe vor sich, denen er weismachen könne, solche Leute wie Badoglio würden „Italien vom Faschismus befreien“? Der Staatssekretär von Schweden habe mit Recht von Badoglio gelagt, er gehöre „zu den größten verdammtesten Schuften, die es je an der Welt gab“.

Auf einem Flugplatz in Frankreich wird ein Bombenflugzeug der „Segnung“ von drei Gruppen britischer Bombenflugzeuge vorgekommen, welche vor dem Start zur Bombardierung italienischer Städte standen.

Die Ernährungslage in Iran hat nach Berichten aus Ankara infolge der schlechten Ernte kritische Formen angenommen, so daß die Bewohner mancher Städte wegen der Gefahr des Verhungerns bereits in Scharen auswandern. Aus Schirvan werden schon Todesfälle infolge Verhungerns gemeldet.

Der japanische Reichstag wird durch feierlichen Erlass zum 25. Oktober zu einer dreitägigen Sondertagung einberufen.

Die Hochzeit der ältesten Tochter des japanischen Kaiserpaars, Prinzessin Shigeo Terunomiya, mit dem Prinzen Naruhito Higashihara fand am Mittwochmorgen in feierlicher Weise im Kaiserlichen Palais statt.

Innenminister Gies, der Beauftragte für die Brennstoffversorgung, kündigte die Neugestaltung der amerikanischen Delegationen im Ausland an. Es sollen in erheblichem Maße herangezogen werden, damit die Delegationen innerhalb der USA, geschont werden. Vor allem die Delegationen im Iran sollen härter ausgebeutet werden.

Ein Brand, der zehn Stunden dauerte, zerstörte, wie Reuter aus Diama meldet, die 800 Meter lange Mole des Flottenstützpunktes Groß-Edwards bei Sydney fast völlig. Zwei große Gebäude wurden ebenfalls zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Man glaubt, daß ein Feuer aus einer Öllampe Petroleum in Brand gesetzt hat, das sich auf dem Kai befand.

Niederträglich dem deutschen Volk in den Rücken gefallen

Berlin, 13. Okt. Am 5. Oktober 1943 wurden der 64jährige Verwaltungsdirektor Joseph Dpahlke, der 64jährige Vizepräsident Johann Dombrowski, der 64jährige Angefallene Fritz Großpöckel und die 44jährige Maschinenführerin Dorothea Fontana, die der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, hingerichtet.

Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Wohnungsamt Groß-Edwards in Berlin, ein politisches Büro und Versteckungsgeheimnis vertriebt, das in einer nicht überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, daß und Zweifelsfrei zu sein und den Glauben an den deutschen Erfolg zu erschüttern. Sie sind mit ihrer niederträchtigen Handlungsweise dem um seine Zukunft hart kämpfenden deutschen Volk in den Rücken gefallen. Die Niedertracht ihrer Gestalt und Handlungsweise verdient nur eine Strafe, den Tod.

Zuchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher

Berlin, 13. Okt. Der 64jährige Angefallene Max Sahler hatte sich vor dem Sondergericht in Wuppertal wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten. Er, der von Beruf Zahnarzt ist, hat sich Stahl-, Eisen-, Blech-, Scheren, Rasierklappen, Gartenmesser, Taschenmesser, Küchenmesser, Gartenschere und Werkzeug in größerem Umfang verschafft, um damit verbotene Leinwandstücke gegen Altschrott und besagte Leinwandstücke zu machen. Auch handelte er dagegen gegen Lebensmittel ein, auf diese Weise verschaffte er sich Lebensmittel aller Art, die er teils selbst verbrauchte, teils an Bekannte abgab, teils gegen andere Waren unter Verrechnung von Ueberpreisen austauschte.

Das Gericht verurteilte den Angefallenen, der in dreifacher und gewissenloser Weise die allgemeine Warenverknappung zur Erreichung unerlaubter Vorteile ausnützte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
 Verlagsdirektor: Emil Mumm
 Hauptverleger: Franz Mosler, Stoll, Hauptverleger: Dr. Georg Bräuer
 Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Stalingradkämpfer vor Termoli

Von Kriegsberichterstatter Dr. Franz Pesendorfer

PK. Heber die ferpentinenreiche Bergstraße des östlichen Apennin rufen die englischen Stalingradkämpfer, immer wieder stoßen sie aus den weißen Angewandten des südlichen Oktobermorgens heraus zum Angriff auf ihre Opfer, die sich mit der ganzen Kraft ihrer Motoren zu den noch gelegenen Dörfern mühen, um endlich, den schlagen und breiter werdenden Äälern folgend, der Adria zuzuwandeln.

Es sind untertags nur wenige Fahrzeuge auf den weißen Straßenbändern zu sehen, und sie sind auf der Hut. Auf den Küstern und Rotflügeln der Kraftwagen sitzen die Besatzer, um das Fahrzeug rechtzeitig zu warnen. Die Anflüsse der Kübelwagen oder rufen fast ohne Unterbrechung den Blick nach oben.

Tausende Jäger in bedrohlicher Richtung und Nähe an, halten die Wagen rudert, während die Männer heranspringen und Deckung suchen.

So gelingt es meist, den Fliegerangriffen zu entgehen. Will aber nach fluchtartigen Proben die Aufmerksamkeit nachlassen, dann sind die gelegentlich auftauchenden schwarzen ansgelbten Wagenwacks Mohnung genau.

Auch vor dem Wagen des Kommandeurs, der im Raum der Uferstraße vor Termoli stehenden Kampfgruppe zeigte die feindlichen Jäger keinen Respekt, wie der Oberst auf seinem hoch über dem Meer gelegenen Gefechtsstand erzählt. Den Adjutanten rettete ein Heftsprung in den Straßenrand, der einem Arabaten Ehre gemacht hätte. Den Fahrer aber traf ein MG-Geschoss des Tieffliegers hart am Bein. Dem Kommandeur freilich sind die Angriffe seit langem vertraut. Vor allem auch aus Erfahrung, wo ein Flieger es zumeist brachte, die Fahrzeuge mit Schiffschiffen im Wagen zu durchschlagen, wobei unter den Papieren auch die Betriebsanweisung eines Stabsangehörigen beim glauben mußte, obne daß er auf diesem bösen Dnen die nachfolgende Schlußfolgerung gezogen hätte.

Den beiden Kampfgruppen vor Termoli war nach der überraschenden Landung der Engländer in dieser auf einer in die Adria vorstreichenden Halbinsel gelegenen Hafenstadt die Aufgabe zugefallen, das schnelle Vordringen auf der Uferstraße nach Norden zu verhindern. Sie sollten damit die Absicht des Feindes vereiteln, unseren Abwehrbewegungen im Zentral-Apennin in die Flanke zu kommen. Sie sind Angehörige einer Division, die als erste im vergangenen Jahr die Wolga erreichte und als erste in den Kampf um Stalingrad eingriff. So entsprach es ganz der stolzen Tradition,

daß sie sich nicht damit begnügen, eine Nieselfestung im Norden und Nordwesten vor Termoli zu besetzen und auszubauen, sondern zum Gegenangriff ansetzen.

Die feindlichen Sicherungen an der Uferstraße südlich der Stadt konnten rasch gemorren werden. Hügel ging es entlang der Uferstraße voran. Artilleristen und Panzerjäger drängten ihre Geschütze in der Pezosa di Saracena in Stellung in einem Raum dessen Name die buntebunte Vergangenheit Unteritaliens heraufbeschwört. Die tapferen Grenadiere aber waren angetreten, um über die breite Landstraße hinweg auf den beherrschenden Höhen vorzudringen, auf dessen östlichem auslaufenden Ende die alte Hafenstadt liegt.

Einzelne weiß leuchtende Bauernhäuser unterbrachen am diesseitigen Hang der Mulde das Braun der abgerieteten Felder und ausgedörrten Wiesen. In einem von ihnen beobachtete der Bataillonskommandeur vom Dachfenster aus die feindlichen Bewegungen. Im Wald unten aber lebten auf dem Tisch in wohlgehaltenen Zeltern die Spaghetti, das faltgewordene Abendessen der geschützten Bewohner.

Der Führer des Patzuges meldet eben die erfolgreiche Beschießung englischer Stellungen auf Gruppen des jäh zum Meer abfallenden Höhenzuges: „Drüben an der rechten Ecke der weißen Friedhofsmauern habe ich einige Sprenggranaten hingeworfen, bis sich nichts mehr geäußert hat.“ Bei diesen Worten glänzen die Augen des „alten“ Soldaten stärker noch als auf der ausbleichenden Bluse das Ritterkreuz, das er im Befehlsschlag bekam, als er mit einer handvoll Männer den Stab des Generals Giraud gefangen genommen hatte.

Die Einschläge unserer Batterien liegen gut, Hauptplätze steigen in den feindlichen Stellungen im Druck etwas kurz bemessen, aber Frau Torrens wäre wohl in der Lage, sie noch rechtzeitig zu bewerkstelligen? — „Ich muß mit der Ruderei sprechen“, sagte Martina tonlos. „Ich denke, daß es sich machen läßt.“

Sonate für Martina

Roman von Brünhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin (37. Fortsetzung)

Als Martina Thorrens Blandine und Joachim bei sich eintreten sah, erkannte sie bei dem ersten Blick in das tränenüberströmte Gesicht des jungen Mädchens, was geschehen war. Sie erbebte sich und stand starr da, als hätte ein Erbsen sich ins Herz getroffen. Es sah aus, als würde sie im nächsten Augenblick umknicken.

Joachim fand das erste Wort. „Herr Frobenius wartet noch draußen. Er wollte — nicht herein.“ Asmuth, der sein Spiel abgebrochen hatte, stand auf ohne ein Wort und ging hinaus auf die Straße, um den Künstler hereinzulassen.

Martina wuschelte so bestig die Farbe, daß ihre eben noch tief erblaueten Wangen alsbald von Blut überglänzt schienen. Aber sie wollte und fiel nicht. Sie tat ein paar hässliche Schritte auf Blandine zu, die in sich verfunken und teilnahmslos an der Wand lehnte, und rief sie in ihre Arme. Blandine umflammerte ihre Schultern. „Er ist tot“, flüsterte sie erstickt an Martinas Ohr, „er ist tot, Mama.“ — „Ich darf doch noch so sagen, auch wenn ich nicht —“ Sie kam nicht weiter. „Ja“, flüsterte Martina erstickt zurück. „Ich weiß. Ich würde auch dieses Miß zu herinrufen, müßte ich es. Wie ich es geschehen?“ — „Ich — weiß nicht.“ — „Dann magst du Blandine sich plötzlich los, sah Martina groß an und gab ihr einen Zettel in die Hand, der gerichtet und von Tränen feucht war. Martina entfaltete ihn und las. — Da kamen Asmuth und Frobenius herein, gefolgt von Joachim, der ihnen geleitet und jetzt die Pforten geschlossen hatte.

Frobenius ging rasch auf Martina zu. Er

gen zwischen den graugrünen Olivenbäumen auf den Hügel an. Dann und wann zuckte eine grellrote Flamme hoch, die während der ganzen Nacht nicht mehr zur Ruhe kommt. Strohschuber, die getroffen wurden und nun langsam ausbrennen. Hart am Ufer des Meeres, das in der abendlichen Sonne wie ein unwirklich blaues glitzerndes Band das harte Kampfesgeschehen umrandet, kämpft sich eine Kompanie entlang der Bahnlinie in den Dünen an die gegenüberliegende Höhe heran und nimmt sie, obwohl dem Verteiliger von der Natur alle günstigen Möglichkeiten in die Hand gegeben sind. Das flankierende Feuer dieser Kompanie hilft auch den anderen Einheiten auf dem Weg über den fast ebenen Talboden zum Höhenplateau. Die Verbindung zur zweiten auf der Sügelseite von Westen her vorstoßenden Kampfgruppe wird aufgenommen.

Die Angreifer haben den gelandeten Feind vorerst weit bis in den engeren Bannkreis der Hafenstadt zurückgedrängt.

Wilde von den Anstrengungen der Marschälle und des Angriffs liegen die Panzergranadiere in den rasch aufgeworfenen Schützengräben in der gewonnenen Linie. Das feindliche Artilleriefeuer nimmt Stunde um Stunde zu. Schon legen anscheinend eilig herausgeführte schwere Batterien Feuerüberfälle auf Straße, Talgrund und Bänge. Einschläge greifen auch in die am Ufer liegende Kompanie. Zwei Verwundete kommen den freien Gang herunter, um sich verbinden zu lassen. Dem leichten Getroffenen besichtigt der Kompanieführer, den anderen zurückzubringen. Als der Gefreite, noch ein wenig benommen, seinen Chef wenig verständigsvoll ansieht, bekommt er sogleich in gemäßigtem, mäßigtem-heiternem Ton, den der deutsche Soldat auch bei feiner harten und unanfechtbaren Kampfaufgaben in Italien nicht eingibt hat, seine Lektion: „Schar nicht so bumm in die Welt! Bring ihn zurück, und wenn er unterwegs schlapp macht, nimm ihn auf das Kreuz!“

Mussolinis treueste Städte

Littoria, Brescia und Mussolinia Hochburgen gegen Badoglio

W.L. Rom, 13. Okt. Auf die Frage nach den Städten und Provinzen Italiens, die während der Revolte Badoglios vom 25. Juli und den nachfolgenden 40 Tagen seines Regimes im Gegensatz zu zahlreich anderen am treuesten zum Faschismus hielten und sich im Glauben an den Duce nicht erschüttern ließen, wird in Rom an erster Stelle der italienischen Gasse die Provinz Vittoria genannt. Hier liegt die Bevölkerung der urban gemachten Pontinischen Sümpfe den Revolutären Badoglios, die aus Rom auswandern kamen, Widerstand in jeder Hinsicht entgegen und kam der abtötenden Aufforderung, den „Sieg“ Badoglios durch Besetzung zu feiern, nicht nach. Die faschistischen Symbole wurden überall beschützt, ihre Zerstörung verhindert. Die Bevölkerung der Provinz ließ irgendwelche Manifestationen zugunsten Badoglios und Viktor Emanuels nicht zu.

Als die in der Provinz Vittoria stationierten detaillierten verfeindeten Truppen Kundgebungen veranstalten wollten, hielten es ihre Offiziere für besser, sie in die Kaserne einzuperrnen, da die Ablehnung der Bevölkerung deutlich sichtbar war. Denn die Bevölkerung Vittorias erkannte nach wie vor in Mussolini und dem Faschismus die Gründer ihrer Heimatstätten in den ehemaligen Sümpfen an. Auf die bemerzte Lage der Judenpresse in Rom, daß Vittoria die Freiheit und die Wahl Badoglios nicht zu schätzen wisse, antwortete die Badoglio-Regierung mit einer Lüge: Nicht die Bevölkerung habe die Besetzung zu Ehren Badoglios abgelehnt, sondern der Präfekt habe keine Fahnen ausgegeben.

Ähnlich war das Verhalten der Bevölkerung der Stadt Mussolinia in der Provinz Saffari auf Sardinien, die dem Duce treu blieb. Die 6000 Einwohner ließen irgendwelche Anfälle gegen den Faschismus nicht zu. Bei der Besetzung Sardiniens durch britisch-amerikanische Truppen nahmen diese Platte an der Front der Männer von Mussolinia, die zum großen Teil deportiert wurden, während man die übrige Bevölkerung in alle Winde zerstreute.

Im Bahnhofsraum am Rande des schmalen Dünentreibens hat sich ein Artilleriebeschafter eingerichtet.

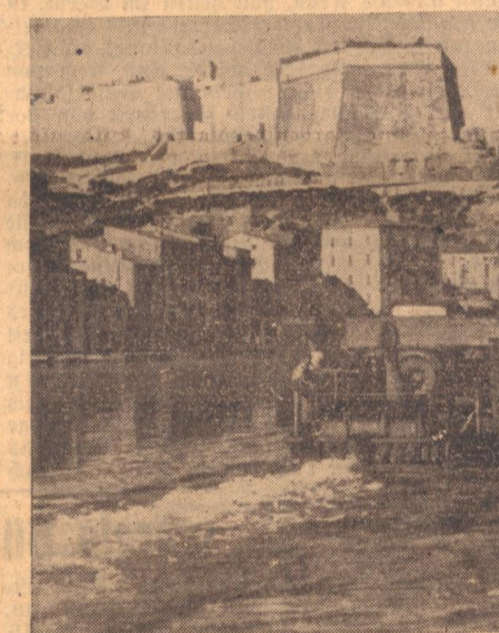
Vor seiner B-Stelle im Dergeschloß breitet sich die ganze Stadt aus mit ihren steil zum Meer abfallenden mittelalterlichen Befestigungsmauern und ihrer alles überragenden Kathedrale, deren Fassade noch in jene Zeit zurückgeht, da Höhenfluten als Wasser und Schiffe über Südatien herrschten. In weitem erinnert das Bild Termolis an die dalmatinischen Hafenstädte Dubrovnik und Korzula, die nur durch ein enges Meer getrennt am Adriatischen gegenüberliegen.

Ein Schützenschiff reißt den Artilleriebeschafter vom Fenster. Notdürftig verbunden bleibt er solange, bis er sich überzeugt hat, daß ein Gefreiter das Feuer der Batterie ebenso sicher in die englischen Stellungen in den Dünen und auf den Hügel legt. Und wie gut die deutsche Artillerie trotz ihres geringen Munitionsaufwandes zu wirken vermag, davon sprechen fast ausnahmslos die Gefangenen, die vor Termoli gemacht wurden.

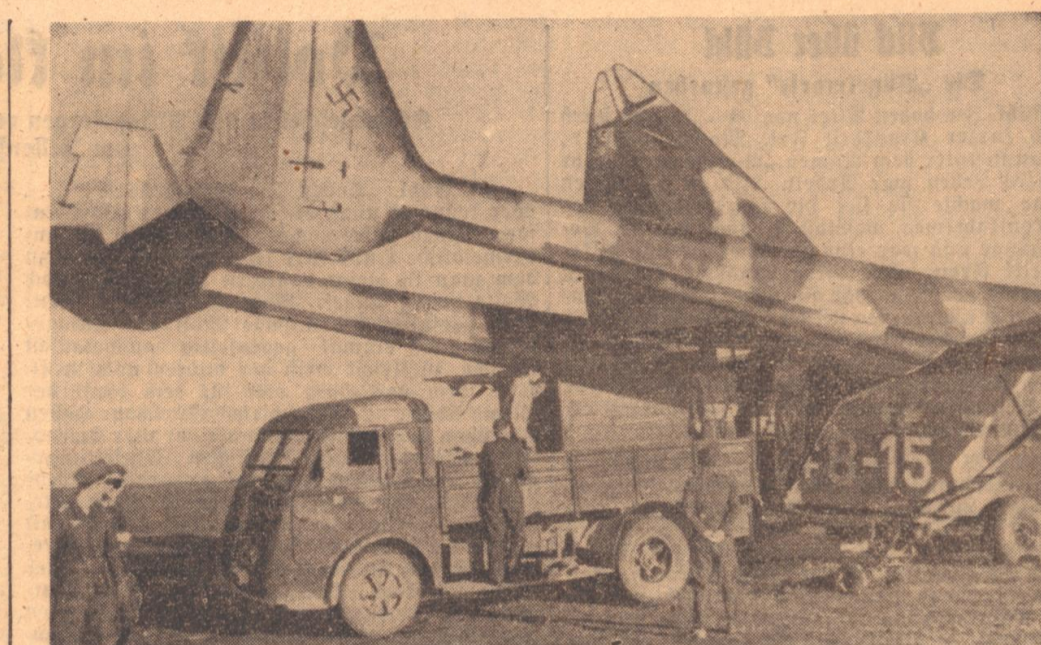
Der Gegenstoß der „Stalingrad-Kämpfer“ gegen den Feind, seinen zurückgedrängten Landungsstrupp eilig zu verjagen, um jene zahlensmäßige Heberlegenheit zu gewinnen, mit der er allein nur weiter vorzurücken wird. Er bringt starke Panzerkräfte heran, die bald in erbitterten Kämpfen mit unseren Kampfgruppen stehen. Erst als der Feind zu großem gegangenen Angriff ansetzt, weichen die Kampfgruppen nach Sprengung der Straßen- und Bahnhübergänge auf die Höhen im Norden und Nordwesten Termolis aus. Der Gegenstoß hat seinen Zweck erfüllt. Er hat den Feind neben blutigen Verlusten eine Reihe wertvoller Tage gekostet.

Neue italienische Luftwaffe

Rom, 13. Okt. Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Oberleutnant der Flieger und Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille Ernesto Dotto, wandte sich über den römischen Rundfunk an die Offiziere und Mannschaften der ehemaligen italienischen Luftwaffe und teilte mit, daß er vom Duce den Auftrag erhalten habe, eine neue italienische Luftwaffe zu bilden.



Die gelungene Räumung von Korsika. Wie das OKW meldete, konnten unsere Truppen von den Inseln Sardinien und Korsika, ohne daß es den Feinden gelang, die Operationen wesentlich zu beeinträchtigen, auf das italienische Festland übergeführt werden. Unser Bild zeigt eine der vollbeladenen Fähren, mit denen das wertvolle Kriegsmaterial weggeschafft werden konnte, in einem Hafen Korsikas.



Nachschub durch den „fliegenden Güterzug“ eines unserer großen Transportflugzeuge, die im Nachschubverkehr für die Front eingesetzt werden. Außer Truppen werden auch Fahrzeuge und schwere Waffen in den gewaltigen Rumpf verladen und zur Front befördert.

Blindgänger aus dem Körper operiert

Operation mit Feuerwerker — Dreißig Zentimeter lange Granate entfernt

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Beckmann

PK. Am Morgen ist der Verwundete eingeliefert worden. Wenige Stunden später liegt er teilnahmslos und erschöpft auf dem Operationstisch des Feldlazarets. Sorgsame Hände entfernen den blutverkrusteten Notverband, der sich über einer tiefen Wunde im Rücken schlief. „Verletzung durch Granatplitter“, liest der Stabsarzt auf dem Verwundenenbelegzettel.

Verhütung gleiten die Finger des Arztes dem Verwundeten über die Bauchdecke, die auf der rechten Seite leicht vorgewölbt ist. Das Gifen, das durch die Rückenwunde in den Körper eingedrungen ist, scheint von beträchtlichem Umfang zu sein. Nicht unter der Bauchdecke ist es tiefen geblieben. Unauslöschlich groß muß der Fremdkörper sein. „Röntgenaufnahme“, befiehlt der Arzt. Gefühl und Erfahrung sagen ihm, daß der vor einer selbst in diesem Lazarett ungewöhnlichen Aufgabe steht.

Was ihm einige Zeit darauf das Röntgenbild enthüllt, läßt ihn dennoch überrascht zusammenfahren. Klar und deutlich sind die Konturen einer kleinformatigen Granate sichtbar, die mit der Spitze im Boden des Verwundenen liegt, während die am rückwärtigen Ende angebrachten Flügel bis hoch unter die Rippen reichen.

„Blindgänger“, flücht es dem Arzt durch den Kopf. Augenleuchtend ist es das Geschloß eines sowjetischen Granatwerfers, das sich bis zur völligen Unschärfe im Körper des Verwundenen vergraben hat, bis die Röntgenstrahlen sein Bild aus der Tiefe des Leibes hervorholten.

Ein Blindgänger im Körper des Verwundenen, ein hochexplosives Geschloß, das bei der leichten Erschütterung zerpringen und alles Leben im nächsten Umkreis gefährden kann. Darf es der Arzt verantworten, unter dieser Gefahr zu operieren? Er ist es nicht gewohnt, nach dieser Gefahr zu fragen, wie er vor seiner Operation fragt, sondern handelt, selbst wenn nach menschlichem Wissen die Hoffnung auf die Rettung eines Verwundenen nur noch geringe Aussicht bietet. Es ist nicht die Art des Arztes, zu kapitulieren, es sei denn vor der Majestät des Todes selbst. So lange noch ein Funke Leben in einem Körper glüht, kämpft er um dieses Leben. Mit all seinem Können, seinem Wissen und seiner reichen Erfahrung.

Es wird seine gefährlichste Operation werden. Der Arzt weiß es. Er ist Arzt, Chirurg. Er versteht es, mit sicherer Hand das Skalpell zu führen, Schmerzen zu lindern und Wunden zu verjagen. Der Umgang mit Sprengmitteln und Granaten ist ihm fremd. Ein ungeschickter Zugriff, ein unglücklicher Zufall kann das Geschloß zur Explosion bringen und mit dem Leben des Verwundenen zugleich auch das des helfenden Arztes in Gefahr bringen. Der Arzt weiß es. Doch über der Gefahr, die seinem eigenen Leben droht, steht die Pflicht, die Pflicht auf dessen Leben zu erhalten.

Ohne Zaudern kommen die Anordnungen des Stabsarztes, ruhig und bestimmt, wie immer. Ruhig und bestimmt arbeiten auch die Hände des Arztes. Bald liegt die Spitze des Geschloßes frei, in der die Explosivladung verborgen ist. Unter den harten Atemhosen des in der Kartoffel liegenden Verwundenen wird sie um Zentimeter hin und her gezerrt. Dann kann der Arzt den Blindgänger lassen. Vorsam und vorsichtig holt er die Granate hervor, die bei einem Kaliber von 5,2 Zentimetern eine Länge von fast 30 Zentimetern aufweist.

Während ein Feuerwerker das Geschloß hinausstrahlt, um es unschädlich zu machen, werden drinnen alle Vorbereitungen für eine Blutübertragung getroffen. Der Kampf um das Leben des Verwundenen geht weiter.

„Ich wünsche dir alles Gute, Blanda“, sagte er nur.

Sie aber flüsterte hastig: „Du wollest mir doch noch etwas sagen, Achim? Komm, ich gebe ein kleines Stück mit dir, ja?“ Sie sah fragend ihre Mutter an. Martina nickte ihr zu.

So folgten die beiden jungen Menschen Frobenius auf die Straße hinaus. Der Künstler trennte sich bald von ihnen, weil sein Weg zum Hotel in eine andere Richtung führte.

Frobenius wollte Blandine und Joachim Gelegenheit zu einer Aussprache geben. Sie gehörten zusammen, er hatte es gesehen. Nun ja, so war es bestimmt im Leben. Jugend gehörte zu Jugend. Und ihm mußte es Glückes genug bedeuten, wenn er dieses junge begabte Kind Blandine ausbilden und in ihr wecken und gestalten durfte, was künstlerisch in ihr schlummerte: die eingeborene Musik.

Blandine ging neben Joachim her, durch die vertrauten Straßen, die jetzt heller dalagen, weil der Mond sie aus seiner schmalen, schimmernden Stiel beschien. Der Wind hatte den Himmel von Wolken reingefegt. Er selbst, der Wind, ging nun flüsternd schlafen und ließ den Duft des Frühlings über der Stadt zurück. Ueber die Gartenzäune quoll der süße Atem aufbrechender Knospen und legte Zeugnis ab von der Unsterblichkeit des Lebens.

„Was wollest du mir sagen?“ fragte Blandine nach langem Schweigen. „Sag es doch, Joachim, auch wenn es schwer ist für mich zu hören. Ich habe so viel getragen, was ich dir alles jetzt gar nicht erklären kann. Ich will dir nichts davon verheimlichen, nur jetzt kann ich noch nicht davon sprechen. Nein, ich kann nicht, Achim.“ Joachim war stehengeblieben und sah sie voll an. „Das solltest du auch nicht, Blanda. Du kannst mir alles sagen, wenn ich wiederkomme. Wenn du es dann noch willst. Wenn du das nötige Vertrauen zu mir hast,

Blanda.“ — „Du gehst fort?“ fragte Blandine erschrocken. Sie hatte im Augenblick vergessen, daß auch sie zu gehen entschlossen war. Sie sah zu ihm auf, und ihr Blick ruhte in dem „Ja“, antwortet Joachim. „Ich habe meinen Stellungsbescheid bekommen und muß morgen antreten. Beim Marine-Erlos in Flensburg.“

Blandine stand einen Augenblick lang sprachlos, dann legte sie rasch die Hände auf seine Schultern und sagte, ganz nahe an ihn herantretend: „Gehst du gern, Achim?“ Und als er nicht, ernst und entschlossen, ihr sie fort: „Ja, ich weiß es. Und ich bin stolz darauf, daß du gerade zur Marine kommst, Achim. Gott schütze dich! Und — vergiß mich nicht ganz.“ — „Wie“, gelobte Joachim. — „Vielleicht ist es ja möglich, daß wir uns noch einmal sehen?“ meinte Blandine. „Vielleicht kannst du nach Berlin kommen, ehe dein Schiff ausfährt? Man wird dich doch erst noch ausbilden? Und ich habe dich doch nie in Uniform gesehen.“ Joachim lächelte. „Du wirst mich schon zu sehen bekommen. Wenn dir etwas daran liegt, heißt es. Aber vielleicht wirst du, wenn du erst eine große Künstlerin bist, dich sowieso nicht mehr dafür interessieren, wie ein Fährlich zur See aussieht?“ — „Einstweilen bin ich noch nicht so weit“, sagte Blandine ernsthaft. „Bis jetzt kann ich fast noch nichts, das habe ich in diesen Tagen wenigstens einsehen gelernt, Joachim. Und selbst wenn ich noch so schnell und schnell erreichte, Achim, ich würde doch immer darauf warten.“ Sie brach ab und bewegte unruhig die Spitze ihres Schuhs im Sand des Straßenrandes, an dem sie standen. — „Auf was?“ wollte Joachim wissen. „Auf was wirst du warten?“ Blandine ärgerte, hob aber dann frei den blonden Kopf und sagte ernst: „Dah du kommst.“ (zu sein folgt.)

